

Modelltest 1

DEUTSCH

C1



Inhalt

telc Deutsch C1 (Übersicht).....	2
Schriftliche Prüfung.....	3
Leseverstehen	4
Hörverstehen	18
Schreiben	23
Mündliche Prüfung.....	27
Antwortbogen	45
Lösungsschlüssel.....	56
Korrekturleitfäden.....	57
Hinweise zur Bewertung	62
Transkriptionen der Texte zum Prüfungsteil Hörverstehen.....	65

Diese Publikation und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorliegenden schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.

Herausgegeben von der telc GmbH, Frankfurt am Main
Alle Rechte vorbehalten
Erste Auflage 2007
© 2007 by telc GmbH
Redaktion: Beate Zeidler, Sibylle Plassmann
Printed in Germany



Modelltest 1

DEUTSCH

C1

telc Deutsch C1

Prüfungsteil	Ziel	Aufgabentyp	Punkte	Zeit in Minuten	
Schriftliche Prüfung					
1 Leseverstehen					
	1.1	Textrekonstruktion	6 Zuordnungsaufgaben	24	100
	1.2	Selektives Verstehen	10 Zuordnungsaufgaben	20	
	1.3	Detailverstehen	8 Aufgaben richtig/falsch/ nicht im Text	16	
	1.4a	Globalverstehen	Zusammenfassung wählen	12	
	1.4b	Wortschatz	Synonyme erkennen	20	
	1.5	Korrekturlesen	Fehler erkennen	22	
Pause					
2 Hörverstehen					
	2.1a	Globalverstehen	8 Zuordnungsaufgaben	8	ca. 55
	2.1b	Globalverstehen	8 Zuordnungsaufgaben	24	
	2.2	Detailverstehen	10 Lücken füllen	20	
	2.3	Informationstransfer	Mitschrift	20	
3 Schriftlicher Ausdruck					
	3.1	Pflichtaufgabe	Artikel, Bericht, Brief,	40	60
	3.2	Wahlaufgabe	Stellungnahme etc.	32	
Mündliche Prüfung					
	■	Teil 1: Gespräch/Interview	Paarprüfung	15	16
	■	Teil 2: Präsentation		21	
	■	Teil 3: Diskussion		21	
	■	Teil 4: Zusammenfassung		15	

DEUTSCH

Schriftliche Prüfung

1 Leseverstehen

C1



1 Leseverstehen (Teil 1)

Lesen Sie den folgenden Text. Welche der Sätze a–h gehören in die Lücken 1–6? Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. Zwei Sätze können Sie nicht zuordnen.
Lücke 0 ist ein Beispiel.

Markieren Sie Ihre Lösung auf dem Antwortbogen S3, Aufgaben 1–6.

Beispiel:

z In den meisten Industrienationen mit einem entwickelten Gesundheitswesen ist das ähnlich.

Markieren Sie Ihre Lösung auf dem Antwortbogen S3:

0 a b c d ... z 0

- a** Allerdings ist nicht zu sagen, inwieweit Mutterschaft oder Menstruation im Gegenzug gesundheitsförderlich sind.
- b** Das potenziert sich durch die ungesündere, sorglosere Lebensweise des Durchschnittsmannes.
- c** Ein Mädchen, das heute in Deutschland geboren wird, hat gute Chancen, einhundert Jahre alt zu werden, ein Junge 95.
- d** Es sei auch zu befürchten, dass Aspekte wie das Bildungsniveau sich künftig noch stärker auf Gesundheit und Lebenserwartung auswirken werden.
- e** Inzwischen ist der Anteil der Pflegebedürftigen bei beiden Geschlechtern etwa gleich hoch.
- f** Selbst heute sterben in zahlreichen Ländern der Dritten Welt noch zahlreiche Gebärende an den Folgen der Entbindung.
- g** So verweist die sogenannte Klosterstudie darauf, dass Männer aufgrund ihrer Lebensweise besonders gefährdet sind.
- h** Und das schon von Anbeginn an.



Warum werden Frauen älter als Männer?

In Deutschland werden Frauen derzeit durchschnittlich 81 Jahre alt, die Männer hingegen nur knapp 75. **0** In der dritten Welt hingegen, wo insbesondere die medizinische Versorgung von Mädchen und Frauen schlecht ist, sterben Männer und Frauen etwa gleich jung.

Hierzulande haben Frauen sechs Prozent mehr Lebenserwartung. Ist die längere Lebenszeit ein Geschenk der Natur, oder haben sie sich diese verdient? Beides. Das Leben eines Mannes ist riskanter. **1** Gleichzeitig mit 100 weiblichen Embryos werden 120 bis 130 männliche gezeugt; gleichzeitig mit 100 Mädchen erblicken 105 Knaben das Licht der Welt. Aber schon bei den über 65-Jährigen machen die Frauen 60,5 Prozent der Bevölkerung aus.

Welche rein biologischen Dinge da eine Ursache sind und was aus dem Rollenverhalten resultiert, konnte bislang noch niemand genau abgrenzen, erklärt Professor Elmar Brähler von der Universität Leipzig. Fest steht, dass Männer durch ihren Alltag häufiger Unfälle erleiden, durch den Beruf mehr Gefahren ausgesetzt sind und auch dass sie in jedem Lebensabschnitt häufiger den Ausweg des Suizids suchen. **2** Er trinkt mehr Alkohol, isst fettiger, raucht häufiger, geht seltener zum Arzt, nutzt deutlich weniger die Angebote zur Vorsorgeuntersuchung.

Die Pluspunkte der Frauen andererseits sind ebenfalls noch relativ unklar. Zweifellos war die Entbindung eine der gefährlichsten Situationen in ihrem Leben. **3** Über diesbezügliche protektive Faktoren wird derzeit viel spekuliert.

Fest steht, so Brähler, dass sich die Frau mehr um ihre Gesundheit kümmert. Insgesamt jedoch steigt die Lebenserwartung beider Geschlechter. **4** Es gibt viele Hypothesen, ob das nun ein beständiger Trend ist. Manche Experten meinen, dass die Lebenserwartung mit jedem Jahr, das ein Kind später geboren wird, um zwei Monate steigen könnte.

Brähler ist in seiner Einschätzung eher vorsichtig, denn es gebe auch gegenläufige Tendenzen. Hierzulande wuchs noch nie eine Kinder-Generation heran, die im Durchschnitt so übergewichtig und so träge war wie die heutige. Heute wisse noch niemand, wie es den Computer-Spielern und Chips-Vertilgern in 50, 60 oder 70 Jahren gehen wird. **5**

Was die Männer und die Frauen betrifft, deutet sich innerhalb der derzeit allgemeinen Erhöhung der Lebenserwartung eine Annäherung an. Die heute 70-jährigen Männer sind ebenso fit wie ihre Frauen. **6** Möglicherweise fruchten die Bemühungen, auch die Männer zu gesundheitsbewusstem Leben anzuregen. Aber gleichzeitig müssen wir feststellen, warnt Brähler, dass sich die Frauen auch in einigen Dingen an den Männern ein Beispiel nehmen, in Sachen Rauchen zum Beispiel.



1 Leseverstehen (Teil 2)

Lesen Sie den folgenden Text. In welchem Textabschnitt a–f finden Sie die gesuchte Information 7–16?
Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. Jeder Abschnitt kann mehrere Informationen enthalten.

Markieren Sie Ihre Lösung auf dem Antwortbogen S3, Aufgaben 7–16.

Beispiel:

In welchem Abschnitt ...

0 machen die Autoren Angaben zu den zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätzen?

Markieren Sie Ihre Lösung auf dem Antwortbogen S3:

0 a b c d e f 0

In welchem Abschnitt ...

- 7 bedauern die Autoren, dass so viele Berufsbezeichnungen Jugendlichen nichts sagen?
- 8 beschreiben die Autoren, in welchen Fällen Berufsbezeichnungen Frauen stärker ansprechen?
- 9 bringen die Autoren ein Beispiel dafür, dass sich noch immer sehr viele Jugendliche um Stellen in bekannten Berufen bemühen?
- 10 erklären die Autoren, in welchen Fällen Berufsbezeichnungen für Jugendliche attraktiv sind?
- 11 erläutern die Autoren die Folgen davon, dass sich Jugendliche unter Berufsbezeichnungen oft nichts vorstellen können?
- 12 führen die Autoren aus, in welchem Fall sich Jugendliche über einen Beruf informieren, auch wenn sie über diesen noch fast nichts wissen?
- 13 legen die Autoren dar, dass Berufsbezeichnungen nicht unbedingt attraktiver sind, nur weil sie modern sind?
- 14 warnen die Autoren davor, Berufsbezeichnungen zu großartig wirken zu lassen?
- 15 weisen die Autoren darauf hin, dass englische Berufsbezeichnungen bei Jugendlichen oft nicht gut ankommen?
- 16 zeigen die Autoren Verständnis dafür, dass Jugendliche sich nicht informieren, wenn ihnen eine Berufsbezeichnung nichts sagt?



Jugendliche mögen kein „Denglisch“ in den Berufsbezeichnungen

Joachim Gerd Ulrich, Verena Eberhard, Andreas Krewerth

a

Die meisten Berufswähler in Deutschland mögen keine „verenglishten“ Berufsbezeichnungen wie z.B. „Sales Manager“ anstelle von „Verkaufsleiter“. Dies ist das erste Ergebnis einer aktuellen Befragung von rund 2.400 Jugendlichen. Alle Befragten waren im Jahr 2004 bei der Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungsplatzbewerber gemeldet. Nur 18 % der weiblichen und 9 % der männlichen Jugendlichen finden englischsprachige Berufsbezeichnungen oft attraktiver als die deutschen Namen. Die jungen Männer zeigen sich in ihrer ablehnenden Haltung also noch kritischer als die Frauen. Den Jugendlichen ist es aber wichtig zu betonen, dass ihre Ablehnung englischsprachiger Namen nichts mit Deutschtümelei oder gar überzogenem Nationalismus zu tun hat. Die Jugendlichen führen gegen den Gebrauch englischer Namen einerseits an, dass englischsprachige Bezeichnungen verwirren und zur Verunsicherung beitragen; andererseits kritisieren sie, dass in Englisch formulierte Bezeichnungen oft wichtigtuerisch und anbiedernd wirken und sie sie deshalb oft als platt und albern empfinden.

b

Die Heranwachsenden wünschen sich Berufsbezeichnungen, die möglichst prägnant sind. Dies erleichtert erheblich ihre Orientierung. Allerdings berichten 52 % der jungen Frauen und 43 % der jungen Männer, oft auf Namen gestoßen zu sein, unter denen sie sich überhaupt nichts vorstellen konnten. Dies ist insofern schade, als immerhin ein Fünftel der jugendlichen Berufswähler dies zum Anlass nimmt, sich mit dem entsprechenden Beruf nicht näher zu beschäftigen. Berufe leiden also möglicherweise auch deshalb unter einem Bewerbermangel, weil ihre Bezeichnungen als nichtssagend empfunden werden und die Jugendlichen sich nicht mehr die Mühe machen, sich über den unbekannt Namen näher zu informieren. Umgekehrt dürften Berufsbezeichnungen auch ein Grund dafür sein, dass sich immer noch so viele Jugendliche auf so wenige, aber vertraute Berufe konzentrieren. So suchten im Jahr 2004 allein 227.600 Jugendliche, welche die Berufsberatung um Hilfe baten, eine Lehrstelle als Kaufmann/-frau im Einzelhandel, als Verkäufer/in, als Bürokaufmann/-frau, als Kraftfahrzeugmechatroniker/in bzw. Kfz-Service-mechaniker/in, als Arzthelfer/in oder als Friseur/in. Diesen 227.600 Lehrstellenbewerbern standen gerade einmal 101.400 Ausbildungsangebote in denselben Berufen gegenüber.

c

Dass Jugendliche sich nicht immer im Detail über ihnen unbekannte und für sie nichtssagende Berufsbezeichnungen informieren, ist zum Teil nachvollziehbar. Denn viele Jugendliche fühlen sich angesichts der Informationsflut, die bei der Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche über sie hereinbricht, überfordert. Um rasch Klarheit zu

schaffen und wieder Übersicht zu gewinnen, neigen dann viele dazu, Unbekanntes und Nichtssagendes von vornherein auszuschließen. Gleichwohl gibt es durchaus Chancen, diesen Mechanismus außer Kraft zu setzen. Denn wenn der Name eines den Jugendlichen unbekanntes Berufs attraktiv klingt, verspüren viele die Lust, mehr über diesen Beruf zu erfahren. Dies gilt immerhin für 48 % der jungen Männer und 59 % der jungen Frauen.

d

Aber wann ist eine Berufsbezeichnung ansprechend? Keinesfalls ist es so, dass die Bezeichnungen neuer Berufe allein aufgrund ihrer Modernität gleich automatisch besser abschneiden als alte Namen wie Bäcker oder Tischler. Denn dies findet nur knapp ein Fünftel der Jugendlichen. Allgemein gesprochen gilt: Eine Bezeichnung ist dann ansprechend, wenn das mit dem Namen verbundene Berufsbild mit dem eigenen Selbstkonzept übereinstimmt, also mit den eigenen beruflichen Interessen, Fähigkeiten und Zielen. Das Dilemma ist nur: Hierin unterscheiden sich die Jugendlichen beträchtlich. Ein weiteres Problem entsteht, wenn das mit der Berufsbezeichnung verbundene Berufsbild nichts mit der Berufswirklichkeit zu tun hat. Mit dieser Problematik haben insbesondere traditionelle Berufe zu kämpfen, deren Namen oft veraltete Vorstellungsbilder auslösen.

e

Gleichwohl lassen sich einige allgemeine Regeln aufstellen, wie weniger attraktive Namen vermieden werden können: So gilt für einen größeren Teil der jungen Frauen, dass Bezeichnungen für sie meist dann uninteressant sind, wenn sie ausschließlich nach technischer Arbeit klingen. Immerhin 33 % sagen dies. Bei den Männern sind es 12 %. Deutlich besser schneiden Bezeichnungen für gewerblich-technische Berufe bei weiblichen Jugendlichen ab, wenn sie neben dem Technischen auch auf gestalterische und sozial-kommunikative Anforderungen verweisen.

f

Wichtig ist auch, Bezeichnungen zu wählen, die vertraut wirken. Gerade dies spricht gegen Anleihen aus einer fremden Sprache. Zu guter Letzt kommt es darauf an, dass die Jugendlichen sich mit der Bezeichnung sehen lassen können. Sie bevorzugen Berufe, deren Namen auf einen intelligenten und gebildeten Berufsinhaber schließen lassen. Allerdings ist hier Fingerspitzengefühl angebracht: Die Jugendlichen reagieren allergisch, wenn sie das Gefühl haben, mit aufgemotzten und hochtrabenden Berufsbezeichnungen hinter Licht geführt zu werden. Ihnen erscheinen dann die Berufsbezeichnungen wie die Mogelpackungen zweitklassiger Produkte: Produkte, die lediglich in blendender Hochglanzfolie eingewickelt wurden.



1 Leseverstehen (Teil 3)

Lesen Sie den folgenden Text und die Aussagen 17–24 dazu. Markieren Sie bei jeder Aussage, ob sie mit dem Text übereinstimmt (a), nicht mit dem Text übereinstimmt (b) oder ob zu dieser Aussage nichts im Text steht (c). Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung.

Markieren Sie Ihre Lösung auf dem Antwortbogen S3, Aufgaben 17–24.

Beispiel:

- 0 Die Agentur mv4you hilft Rückkehrern bei der Formulierung von Stellengesuchen.

Markieren Sie Ihre Lösung auf dem Antwortbogen S3.1:



- 17 Die Agentur mv4you hilft Rückkehrern bei der Arbeits- und Wohnungssuche.
- 18 Um von freien Stellen zu erfahren, spricht mv4you die Firmen einzeln an.
- 19 Die Dienstleistung der Agentur mv4you ist für die Unternehmen kostenlos.
- 20 Michael Kegel hat durch mv4you eine unbefristete Stelle bekommen.
- 21 Dank mv4you und JuKaM wurde der Bevölkerungsschwund in den neuen Bundesländern gestoppt.
- 22 JuKaM hat im letzten Jahr 1000 Bewerber vermittelt.
- 23 Die Mehrzahl der Akademiker, die zurückkehren, wendet sich an mv4you und JuKaM.
- 24 Da viele Jugendliche zur Ausbildung in die alten Bundesländer ziehen, fehlen gut ausgebildete Nachwuchskräfte.



ARBEITSMARKT

Mit Headhuntern gegen den Ost-Schwund

Damals in München hätte sich Carsten Müller die Miete für so ein Haus kaum leisten können: Ein Backsteinbau mit Kletterrosen und Garten, an der Tür hängt ein selbst gemachtes Namensschild aus Ton. Auch die Stille in Hohen Schwarfs, einem kleinen Dorf bei Rostock, sei ihm lieber als der Trubel in München. Nach drei Jahren in der bayerischen Landeshauptstadt sei er deshalb liebend gerne in seine Heimat zurückgezogen, sagt Müller. „Ich bin eigentlich kein Großstadtmensch.“ Ohne die Aussicht auf seinen jetzigen Job aber wäre er nicht zurückgekommen. Der Betriebswirt Müller leitet heute bei einem Autozulieferer das Qualitätsmanagement.

„Das ist doch klar: Viele Mecklenburger würden gerne wieder zurückkommen, aber nur, wenn sie beruflich nicht zurückstecken müssen“, sagt Sabine Ohse von der Agentur mv4you. Seit fünf Jahren führt die Initiative ihren Kampf gegen den unaufhörlichen Bevölkerungsschwund in der Gegend – indem sie Menschen wie Carsten Müller bei der Jobsuche hilft. Gegründet wurde die Agentur von der Evangelischen Jugend, „weil man hier ja manchmal nur Schüler oder grauhaarige Menschen sieht“, erklärt Ohse die Idee. Vor allem die Jungen, gut Ausgebildeten verlassen die neuen Bundesländer immer noch in Scharen. In Magdeburg schickte eine SPD-Politikerin in ihrer Verzweiflung schon „Heimatschachteln“ an Abgewanderte im Westen mit Kaffee, Pralinen und Knäckebrot aus heimischer Produktion. Das sollte wohl Heimweh wecken.

Bei der Agentur mv4you geht man das Problem von der praktischen Seite an. Die sechs Mitarbeiter versuchen über Universitäten, Schulen oder das Internet Kontakt zu Mecklenburgern aufzunehmen, die ihrem Arbeits- oder Ausbildungsplatz hinterher in den Westen gezogen sind. Sobald sich jemand zur Rückkehr entschließt, helfen sie bei der Jobsuche. Denn entgegen der Volksmeinung gebe es sehr wohl Arbeit in der Region, erklärt Agenturleiterin Ohse. „Man muss sie nur suchen.“ Viele mittelständische Unternehmen etwa schrieben ihre Jobs nicht aus, weil ihnen das auf die Dauer zu teuer sei. Zwei Außendienstmitarbeiterinnen von mv4you tingeln deshalb regelmäßig von Firma zu Firma.

„Am Anfang haben wir viele Klinken geputzt“, sagt eine von ihnen. „Aber inzwischen rufen die Unternehmen auch von selbst an.“ Weil sie wissen, dass sie bei mv4you passgenaue Bewerber vermittelt bekommen – und das gratis, denn die Agentur wird vom Land finanziert. Die Job-Scouts helfen sogar bei der Stellenanzeige, wenn Aufgabenbereich und Anforderungen schwer zu beschreiben sind. „Einmal hat jemand einen Mitarbeiter für eine Geflügelfarm gesucht, da war es sehr schwer, die Anforderungen in wenige Worte zu fassen“, erklärt Ohse. Wenn das Profil geklärt ist, wird das Angebot einem geeigneten Bewerber vorgelegt. „Das läuft alles ziemlich persönlich ab“, erklärt Ohse.

Michael Kegel ist ganz begeistert von solch individuellem Service. „Ich habe noch nie so kompetente Unterstützung bekommen“, sagt der 23-Jährige. Auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz hatte es ihn vor zwei Jahren nach Köln verschlagen. Dort absolvierte er eine Ausbildung als Fremdsprachensekretär mitsamt Auslandspraktikum in London. Letztlich eine gute Erfahrung, findet er – doch jetzt gehe es „heim nach MV“. Mit Hilfe von mv4you bekam Kegel eine Stelle bei einem Autovermieter in Rostock. „Der Job ist wie für mich gemacht“, erklärt der junge Mann in der Lederjacke. Auch Betriebswirt Müller gefällt vor allem die individuelle Beratung von mv4you. Gerade unterstützt die Agentur seine Frau bei der Arbeitssuche. „Oft helfen wir auch, wenn es um Fragen wie zum Beispiel die Schule für die Kinder geht“, sagt Agenturleiterin Ohse. Große Massen an Bewerbern fertigt man so natürlich nicht ab. Rund 300 Rückkehrer hat mv4you in den letzten fünf Jahren vermittelt. Eine ähnliche Initiative in Sachsen-Anhalt, die „Junge Karriere Mitteldeutschland“ (JuKaM), bringt es auf 1000 Vermittlungen in zwei Jahren. Auch das ein eher bescheidener Erfolg, wenn man die nackten Zahlen betrachtet. Immerhin verloren die neuen Bundesländer allein im letzten Jahr im Saldo fast 49.000 Einwohner. Doch immerhin: Sowohl JuKaM als auch mv4you holen zu 60 Prozent Akademiker zurück. „Wir sorgen dafür, dass der ohnehin schwachen Wirtschaft nicht auch noch das ausgeht, was sie am dringendsten braucht: Fachkräfte“, sagt JuKaM-Initiator Bernd Koller. So habe seine Agentur dem Computerhersteller Dell für den neuen Standort in Halle über 100 maßgeschneiderte Bewerbungen übermittelt. Das Wissen, dass die Fachkräfte da sind, war bestimmt ein Punkt bei der endgültigen Standortentscheidung“, glaubt Koller. Schließlich fehlten den neuen Bundesländern wegen der Massenabwanderungen schon jetzt in manchen Branchen qualifizierte Bewerber – ein Teufelskreis. „Wir werden bald mächtig büßen, dass wir etwa ganze Lehrlingsgenerationen in den Westen geschickt haben“, sagt Koller. „Ingenieure, Dreher und Schweißer werden schon händeringend gesucht“, bestätigt mv4you-Leiterin Ohse. Vielleicht ist es ja nur ein Kommunikationsproblem. Denn an Heimkehrwilligen scheint kein Mangel zu bestehen, zumindest legen die beiden Mecklenburger Müller und Kegel diese Vermutung nahe. Ein Übernahmeangebot von seinem Londoner Praktikumsbetrieb hat Kegel schon zugunsten des Jobs in Rostock abgelehnt. „Großstädte haben mich eigentlich immer abgeschreckt“, sagt er. Und auch Müller ist froh, zurück zu Hause zu sein. „Ich brauche einfach meine Ostsee und meine Mecklenburger Seenplatte.“

(Anne Seith)



1 Leseverstehen (Teil 4a)

Lesen Sie den folgenden Text. Im Anschluss an den Text finden Sie vier Zusammenfassungen (a–d). Welche Zusammenfassung ist die beste? Es gibt nur eine richtige Lösung.

Markieren Sie Ihre Lösung auf dem Antwortbogen S3, Aufgabe 25.

Kulturgeschichte der Kartoffel

(Aus dem Internet-Lexikon Wikipedia)

- 1 Die spanischen Entdecker und Eroberer fanden in der Neuen Welt zahlreiche Pflanzen und Früchte, die ihnen bisher unbekannt waren, die heute aber ein selbstverständlicher Teil unserer Ernährung sind. Doch keine dieser neuen Pflanzen sollte für Europa eine ähnliche Bedeutung erlangen wie die Kartoffel.
- 2 In den Anden Südamerikas kultivierten die dort lebenden Menschen Kartoffeln in zahlreichen Sorten bereits seit Jahrhunderten. Die Termine der meisten religiösen Feste der Inka entsprachen im Kalender den Pflanz- und Erntezeitpunkten dieser Erdfrucht. Die angebauten Sorten waren bereits hoch entwickelt, den verschiedensten Anbaulagen und unterschiedlichen Verwendungszwecken angepasst und weit entfernt von den Urformen, wie sie von der Natur hervorgebracht wurden. In den kargen Bergen war die Patata (spanisch: Kartoffel) die Hauptnahrung der Einheimischen. In Peru lässt sich die Kartoffel bis zu viertausend Meter Höhe anbauen, dort wo Mais nur noch in den günstigsten, frostfreien Lagen gedeihen kann.
- 3 Die Europäer fanden Geschmack an dieser Frucht und besorgten sich größere Mengen als Proviant für die Heimreise. Zu Hause angekommen, war diese Novität zuerst einmal eine botanische Rarität, die als Topfpflanze die Gärten von Geistlichen, Fürsten und Gelehrten schmückte, zu kostbar um sie dem Koch zu überlassen. Das Verzehren der oberirdischen Früchte endete oft mit Bauchschmerzen oder Vergiftungserscheinungen, und so entstanden bald zahlreiche Vorurteile gegenüber dieser schön blühenden Pflanze aus Übersee.
- 4 Es gibt viele auch widersprüchliche Geschichten und Anekdoten, wie die Kartoffel in Europa zur Agrarfrucht wurde. Sicher ist nur, dass es zwei Hauptausbreitungswege gab, einen über Irland, England und die Niederlande und einen über Portugal, Spanien, Frankreich und Italien. Die zeitgenössischen Berichte sind leider sehr ungenau, wurde doch die Kartoffel von damaligen Berichterstattern allzu oft mit Yamswurzel, Süßkartoffel, Topinambur und Maniok verwechselt. Diese Bodenfrüchte haben zwar ein wenig Formähnlichkeit, sind aber biologisch nicht miteinander verwandt.
- 5 Es dauerte einige Generationen, bis aus der botanischen Kostbarkeit eine Hauptnahrungsquelle der breiten Bevölkerung in Europa wurde. Viele Vorurteile und traditionsbedingte Hemmnisse standen ihr zu Beginn im Weg. In Irland wurden Kartoffeln allerdings schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts angebaut, da sie die ideale Frucht für diese karge Insel zu sein schienen. Ausbringung und Ernte war auch ohne besondere Werkzeuge möglich, Wild und weidendes Vieh pflegte dem Kartoffelkraut keinen Schaden zuzufügen, und man konnte auch auf schlechten und steinigen Böden und in steilen Hanglagen Kartoffeln anbauen. Der wichtigste Vorteil war der anderthalbfache Flächenertrag im Vergleich zum Anbau von Getreide. Zum Schluss war auch die häusliche Zubereitung viel einfacher als beim Getreide: Kartoffeln muss man weder dreschen, noch mahlen, noch zu Brot backen. An dem bescheidenen Torffeuer, das die Hütten wärmte, wurden auch Kartoffeln gar gekocht. Irland war damals eine englische Kolonie, die Vieh und Getreide ins Mutterland exportieren musste. Die Kartoffeln blieben den Bauern oft als einzige Nahrungsquelle. Die irische Insel war vom übrigen Europa weit entfernt und isoliert, so dauerte es noch ein weiteres Jahrhundert, bis Fürsten und Könige auf dem europäischen Kontinent die botanische Rarität aus ihren Gärten ihren Untertanen für den Anbau weitergaben.



- 6 In Preußen sorgte Friedrich der Große mit allen Mitteln für den großflächigen Anbau der Kartoffel. Seine Propagandafeldzüge für die Kartoffeln sind kaum weniger bekannt als seine Kriegszüge. In beiden Fällen spielte die Armee eine wichtige Rolle. Es wird erzählt, er habe rund um Berlin die ersten Kartoffelfelder anlegen und von Soldaten bewachen lassen. Sie sollten aber nicht so genau hinschauen oder so tun, als ob sie schliefen, damit die Bauern von der Kostbarkeit dieser Frucht überzeugt würden, denn auch in Preußen galt schon damals: Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht. Die Bauern hätten dann, ganz im Sinne des Königs, diese Erdäpfel hinter dem Rücken der Soldaten gestohlen und gekostet und schließlich selbst angebaut. Sicher ist, dass Friedrich der Kartoffel mit Verordnungen zum Durchbruch verhalf. So erließ er am 24. März 1756 eine Circular-Ordre, die den Kartoffelanbau anordnete.
- 7 Die Einführung der Kartoffel in Europa blieb nicht ohne Schattenseiten. Als Hauptnahrungsquelle des Volkes verbesserte sie zwar die Ernährungsmöglichkeiten in Europa für die Landbevölkerung zunächst stark und ließ indirekt nach der Katastrophe des Dreißigjährigen Krieges und nach zahlreichen Seuchen die Bevölkerungszahl wieder wachsen. Für breite Bevölkerungsschichten wurde die Kartoffel allerdings zur praktisch einzigen Ernährungsgrundlage, am deutlichsten in Irland. Wenn die Kartoffelernte gering war, stiegen die Getreide- und Brotpreise und die Menschen mussten hungern. Dies geschah lokal häufiger, meist als Folge von Schlechtwetterperioden, wegen Trockenheit oder zu viel Regen.
- 8 Als dann am Anfang des 19. Jahrhunderts aus Amerika auch Kartoffelkrankheiten eingeschleppt wurden, waren die Kartoffelmonokulturen schutzlos. Eine Missernte folgte der anderen und verursachte Hunger beim Großteil des Volkes. Viele Millionen Menschen verhungerten in Europa, besonders während der Großen Hungersnot in Irland, wo die Abhängigkeit von der Kartoffel besonders groß war, zumal dieses Land von seinen Exporterlösen für Getreide finanziell abhängig war. Hier starben innerhalb von zwei Jahren über eine Million Menschen an Hunger. Sie hätten sich auch das Brot nicht kaufen können, denn die Meisten sahen ihr Leben lang kein Bargeld. Wer es sich irgendwie leisten konnte, wanderte somit – meist in die USA – aus.
- 9 Für die aufkommende Industrialisierung in England und später dann auch auf dem europäischen Kontinent war die Ernährung der zunehmenden städtischen Bevölkerung von zentraler Bedeutung. Im Gegensatz dazu konnte die Landbevölkerung den größten Teil ihrer Nahrung selber produzieren. Selbst Landlose hatten mindestens einen Pflanzplatz, einen Minigarten, um wenigstens das Gemüse nicht kaufen zu müssen. Für das Stadtproletariat waren Obst und Gemüse praktisch unerreichbar. Gerade die Hauptnahrung Kartoffel lieferte neben den notwendigen Kalorien auch Spurenelemente und Vitamine, wie es wohl kein anderes Hauptnahrungsmittel hätte tun können. In der Schweiz fand die Industrialisierung zuerst vor allem im ländlichen Raum statt. Auch hier hatten die meisten Arbeiterfamilien neben ihren Häusern noch Gemüse und vor allem Kartoffeln angebaut.
- 10 Als auch in der Schweiz die Städte wuchsen, war die städtische Arbeiterschaft viel schlechter ernährt als die ländliche. Die ersten städtischen Sozialsiedlungen sorgten für Pünt- oder Schrebergärten, wo die Familie ihr Gemüse, vor allem Kohl und Kartoffeln, selber züchten konnte. Zahlreiche Reformer empfahlen die Gartenarbeit für den Arbeiter als eine Erholung. In der Kolonie Monte Verità oberhalb Ascona bauten um die Jahrhundertwende selbst wohlhabende Städter barfuß, ja sogar nackt in der Sonne ihre Kartoffeln und ihr Gemüse an, um sich mit der Mutter Erde wieder zu versöhnen und ihren Körper und Geist zu heilen.
- 11 Die große Zeit der Kartoffelanbaukultur in Europa war sicher das 19. Jahrhundert; die überernährten Europäer heute werden kaum große Kartoffeleesser werden. Schnellgerichte und Fertignahrung werden sicher noch Spuren von Kartoffeln enthalten, auch wenn andere Ausgangsstoffe auf dem Weltmarkt noch billiger zu beschaffen sind. Das gilt wohl auch für die großindustrielle Verwertung, wie auch für die Kartoffel als Vieh-Futtermittel. Vielleicht entdeckt man, wenn sie schon ganz selten geworden ist, die Kartoffel wieder: als eine Delikatesse aus den angeblich so guten alten Zeiten. In vielen Ländern der Welt aber, wo Mangel- und Fehlernährung herrscht, könnte der Kartoffelanbau einen Teil der Ernährungsproblematik lösen helfen. Ein Allheilmittel ist die Kartoffel jedoch sicher auch nicht.

*Zusammenfassungen:*

- a** Der Artikel „Kulturgeschichte der Kartoffel“ aus dem Internet-Lexikon Wikipedia beschreibt die Ausbreitung der Kartoffel in Europa. Nach ihrem Kennenlernen des hoch entwickelten Kartoffelanbaus in Südamerika brachten die spanischen Entdecker die Kartoffel nach Europa, wo sie aufgrund ihrer Seltenheit sowie schlechter Erfahrungen mit dem Verzehr zunächst nur als Zierpflanze genutzt wurde. Der Artikel beschreibt ihre allmähliche Verbreitung als Feldfrucht zuerst im kargen und armen Irland, dessen Bedürfnisse sie genau erfüllte, und später auch in Preußen, wo ihr Anbau sogar verordnet wurde. Die Möglichkeiten zur Ernährung der Bevölkerung verbesserten sich durch den Kartoffelanbau, aber auf der anderen Seite bewirkten Ernteausfälle, z.B. durch Kartoffelkrankheiten, auch schwere Hungersnöte. Zur Zeit der Industrialisierung diente die Kartoffel als wertvolles Hauptnahrungsmittel der Stadtbevölkerung, die z.B. in der Schweiz auch eigene Gärten zum Anbau nutzte. Heute ist der Kartoffelverzehr in Europa stark zurückgegangen, aber einen wichtigen Beitrag zur Welternährung könnte die Kartoffel immer noch leisten.
- b** Der Artikel aus dem Internet-Lexikon Wikipedia „Die Kulturgeschichte der Kartoffel“ erläutert, wie die Kartoffel nach Europa kam. Als die spanischen Eroberer die Kartoffel kennen lernten, schmeckte sie ihnen gleich so gut, dass sie sie nach Europa brachten. Den Reichen und Vornehmen war die Kartoffel aber zu schade zum Essen, lieber schauten sie ihre schönen Blüten an. Und da, wer die Blüten kostete, Bauchschmerzen bekam, hielt man die Kartoffel für giftig. Es dauerte lange, bis man überall in Europa wusste, dass man die Kartoffelknolle essen konnte. Dann jedoch stand sie überall auf dem Speiseplan. Aber natürlich hatte das auch Nachteile, denn nun waren die Menschen von der Kartoffel sehr abhängig, und wenn die Kartoffelernte schlecht war, mussten viele hungern. Ein besonderes Problem wurde das Anfang des 19. Jahrhunderts, als die Kartoffelkrankheit nach Europa kam und viele Ernten zerstörte. Aber da die Kartoffel ein Nahrungsmittel mit sehr viel Nährwert ist, sollte man sie trotz solcher Probleme weltweit wieder mehr anpflanzen.
- c** „Die Kulturgeschichte der Kartoffel“, ein Artikel aus dem Internet-Lexikon Wikipedia, hat die Ausbreitung der Kartoffel in Europa zum Thema. Als die spanischen Entdecker die Kartoffel nach Europa brachten, wurde sie zunächst vom Adel als Zierpflanze eingesetzt. Da es aber bei Versuchen, die Früchte oder das Kraut zu essen zu Todesfällen kam, verbreiteten sich bald schlimme Geschichten über die Kartoffel. Es kostete viel Arbeit, die Menschen davon zu überzeugen, dass man die Kartoffel essen konnte. Aber nachdem sich in vielen Ländern die Herrscher bemüht hatten, die Kartoffel bekannt zu machen, konnte die Kartoffel zum Hauptnahrungsmittel in Europa aufsteigen. Doch mit der Konzentration auf die Kartoffel als dem wichtigsten Nahrungsmittel stieg auch die Anfälligkeit für Hungersnöte, was besonders im 19. Jahrhundert zum Problem wurde, als die Kartoffelkrankheit von den USA nach Europa kam. Aufgrund dieser Erfahrung ist der Kartoffelanbau heute zurückgegangen, wenn er auch weiterhin helfen könnte, das Welternährungsproblem zu lösen.
- d** Der Artikel aus dem Internet-Lexikon Wikipedia „Die Kulturgeschichte der Kartoffel“ schildert, wie sich die Kartoffel in Europa ausgebreitet hat. Die spanischen Entdecker und Eroberer brachten die Kartoffel aus der neuen Welt nach Europa. Dort diente sie zunächst jedoch nicht als Nahrungsmittel, sondern wurde als exotische Zierpflanze in Töpfen gezogen. Wie sich die Kartoffel zum Hauptnahrungsmittel in Europa entwickelte, darüber gibt es viele widersprüchliche Geschichten. Belegt ist, dass die Kartoffel in Irland schon am Anfang des 17. Jahrhunderts angebaut wurde, da sie dort trotz des kargen Bodens gut gedieh. Friedrich dem Großen wiederum ist zu verdanken, dass die Kartoffel in Preußen Verbreitung fand, indem er ihren Anbau per Gesetz befahl. Aber erst die Industrialisierung und der daraus entstehende Zwang, breite Teile der städtischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen, führten im 19. Jahrhundert zum Höhepunkt des Kartoffelanbaus. Heute wird die Kartoffel in Europa nicht mehr so stark konsumiert, könnte aber auf anderen Kontinenten helfen, das Ernährungsproblem zu lösen.



1 Leseverstehen (Teil 4b)

Lesen Sie den Text noch einmal. Welche Wörter aus dem Text stimmen mit den Definitionen und Umschreibungen 26–45 überein? Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung.

Schreiben Sie Ihre Lösungen auf den Antwortbogen S3, Aufgaben 26–45.

Beispiel:

Kulturgeschichte der Kartoffel

(Aus dem Internet-Lexikon Wikipedia)

[...]

In den Anden Südamerikas kultivierten die dort lebenden Menschen Kartoffeln in zahlreichen Sorten bereits seit Jahrhunderten. Die Termine der [...]

0 viele

Schreiben Sie Ihre Lösung auf den Antwortbogen S3:

0

zahlreich(en)



Zu diesen Aufgaben finden Sie die entsprechenden Wörter in den Absätzen 1 bis 4 des Textes.

- 26** normal
- 27** wo nicht viel wächst, ertragsarm
- 28** gut wachsen
- 29** Neuheit
- 30** die Tätigkeit „essen“

Zu diesen Aufgaben finden Sie die entsprechenden Wörter in den Absätzen 5 bis 6 des Textes.

- 31** Hindernis, Schwierigkeit
- 32** sehr fein zerkleinern
- 33** viel Platz benötigend
- 34** hoher Wert (einer Sache)
- 35** offizielle Regelungen

Zu diesen Aufgaben finden Sie die entsprechenden Wörter in den Absätzen 7 bis 8 des Textes.

- 36** negativer Aspekt, Nachteil
- 37** weit verbreitete Krankheit
- 38** nahezu, so gut wie
- 39** sehr klein
- 40** Grund sein für etwas

Zu diesen Aufgaben finden Sie die entsprechenden Wörter in den Absätzen 9 bis 11 des Textes.

- 41** Leute, die keinen Grund und Boden besitzen
- 42** (auf dem Feld oder im Garten) anbauen
- 43** ohne Schuhe
- 44** Frieden herstellen
- 45** Medizin, die für alles Mögliche geeignet ist

**1 Leseverstehen (Teil 5)**

Lesen Sie den folgenden Text. Der Text enthält einige Fehler in Grammatik, Wortschatz, Rechtschreibung oder Zeichensetzung. Pro Zeile gibt es nur einen Fehler. Manche Zeilen sind korrekt. Wenn Sie einen Fehler gefunden haben, schreiben Sie Ihre Korrektur auf den Antwortbogen. Wenn die Zeile korrekt ist, machen Sie ein Häkchen (✓).

Schreiben Sie Ihre Lösung auf den Antwortbogen S3, Aufgaben 46–67.

Beispiel:

0

im

0 Kino in Kopf

- 46** Schlafforscher fahren davon aus, dass fast alle Menschen so
47 träumen, wie sie auch sehen – und das heißt in Farbe. Nach der
48 Erfindung der Fotografie hätte niemand mit der Frage „Tränen Sie
49 in Schwarz-Weiß?“ überhaupt etwas auffangen können.
50 Dass Bilder in Graustufen gibt, liegt ja zunächst an der Unzuläng-
51 lichkeit der frühen Foto- und Fernstechnik. Der amerikanische
52 Förscher Eric Schwitzgebel hat Traumberichte aus allen Jahr-
53 zehnten des 20 Jahrhunderts ausgewertet und festgestellt,
54 dass Berichte über schwarz-weiße Träume nur mit dem Kino
55 aufkommen. Ihre Zahl war in den fünfziger Jahre am höchsten,
56 wenn das Schwarzweißfernsehen seine große Zeit hatte.
- 57** Dass die Menschen, die von Schwarzweißträumen sagen, im
58 Schlaf sein Leben tatsächlich grau in grau sehen, bezweifelt
59 der Traumforscher Michael Schredl vom Zentralinstitut an
60 Seelische Gesundheit in Mannheim. „Es ist eine Frage der
61 Erinnerung“ sagt Schredl. Menschen, die sich häufig und gut
62 an ihre Träume erinnern müssen, würden sich auch eher an
63 farbige Details erinnern. Schwarzweißsehern würde er den
64 Tipp halten: „Schauen Sie noch einmal genauer hin!“ Und dann
65 würde Ihnen wahrscheinlich auffallen, dass etwa die Gesichter
66 der Menschen, von deren sie träumen, nicht grau sind, sondern
67 genauso fleischfarben als im richtigen Leben.

Christoph Drösser

DEUTSCH

Schriftliche Prüfung

2 Hörverstehen

3 Schreiben

C1



2 Hörverstehen (Teil 1)

Sie hören jetzt Aussagen von acht Personen. Sie hören die Aussagen zweimal. Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussage (a, b oder c) zu welcher Person passt.

Markieren Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen S3, Aufgaben 68–75.

Sie haben jetzt eine halbe Minute Zeit, um die Aussagen zu lesen.

Rückkehr aus dem Ausland

Die Person ...

- a lebt gerne wieder in Deutschland.
- b lebt genauso gerne in Deutschland wie im Ausland.
- c hat jetzt Probleme mit dem Leben in Deutschland.

Sie hören die acht Personen jetzt ein zweites Mal. Entscheiden Sie beim Hören, welche der Aussagen a–j zu welcher Person passt. Zwei Aussagen bleiben übrig.

Markieren Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen S3, Aufgaben 76–83.

Sie haben jetzt eine Minute Zeit, um die Aussagen zu lesen.

- a Durch meine Auslandserfahrung fühle ich mich nirgendwo mehr ganz zu Hause.
- b Es ist besser, wieder zu Hause zu sein und sich auszukennen.
- c Glücklicherweise hat man eine gute Arbeitsstelle gefunden.
- d Ich habe meine Kontakte zu Hause neu eingeordnet, als ich im Ausland war.
- e Ich hatte mich im Ausland angepasst, wollte dann aber in Deutschland alles reformieren.
- f Ich hatte nach der Rückkehr viel weniger Bedeutung und Einfluss.
- g Ich hatte unerwartet große Probleme Arbeit zu finden.
- h Man kennt sich nicht mehr, weil man kaum Verbindung hatte.
- i Ohne meine Freunde wäre ich nicht zurückgekommen.
- j Wenn man sich fremd fühlt, kann man nicht mehr ans Weglaufen denken.



2 Hörverstehen (Teil 2)

Sie hören jetzt eine Radiosendung. Sie hören die Sendung nur einmal. Ergänzen Sie beim Hören die Sätze 84–93 mit der passenden Information. Schreiben Sie nicht mehr als vier Wörter pro Satz.

Schreiben Sie Ihre Lösungen auf den Antwortbogen S3, Aufgaben 84–93.

Sie haben jetzt eine Minute Zeit, um die Sätze zu lesen.

- 84 Die beiden Wanderer haben bisher eine Entfernung von _____ in _____ Tagen zurückgelegt.
- 85 Man muss sich erst daran gewöhnen, dass es den alltäglichen _____ nicht mehr gibt.
- 86 Zu Beginn war die Tour _____.
- 87 Im normalen Leben ist man _____ ohne es zu merken.
- 88 Die Welt sieht man _____.
- 89 Klaus Büttner vermisst die Arbeit nicht, denn er will auch _____.
- 90 Bettina Marks kann sich nur schwer vorstellen jetzt _____ zu sein.
- 91 Klaus und Bettina verbringen ihre Nächte in _____.
- 92 Unterwegs kommt man oft in Kontakt mit _____.
- 93 An Verletzungen gab es bisher nur _____.



2 Hörverstehen (Teil 3)

Sie hören jetzt einen Vortrag. Ein Freund hat Sie gebeten, sich Notizen zu machen, weil er den Vortrag nicht hören kann. Sie hören den Vortrag nur einmal.

Machen Sie beim Hören Notizen zu den Stichworten in Aufgabe 94. Nach dem Hören haben Sie Zeit, Ihre Notizen auf den Antwortbogen S5 zu übertragen.

Sie haben jetzt eine Minute Zeit, um die Stichworte zu lesen.

94 a) Grundprinzipien des Geschäftsmodells

- Direktimport ohne Zwischenhändler

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

b) Geschäftsdaten

- Mitarbeiter: _____
- Jahresumsatz: _____

c) Werbestrategie

- _____
- _____
- _____

d) Strategie der Konkurrenz

- _____

e) Zukunftspläne

- _____
- _____



Raum für Notizen

***WICHTIG: Übertragen Sie Ihre Notizen auf den Antwortbogen S5!
Ihre Notizen im Aufgabenheft werden nicht gewertet!***



Ende des Prüfungsteils Hörverstehen



3 Schreiben

In diesem Prüfungsteil sollen Sie zwei Texte schreiben: Bearbeiten Sie die Pflichtaufgabe und **eine** der Wahlaufgaben.

Sie haben insgesamt eine Stunde Zeit.

Achten Sie darauf, Ihre Texte sinnvoll aufzubauen und Punkte hervorzuheben, die für Ihre/n Leser/in wichtig und interessant sind. Achten Sie darauf, welche Textsorte jeweils gefordert ist, und verwenden Sie passende sprachliche Mittel. Ihre Texte sollten auch einige komplexe Strukturen enthalten.

Schreiben Sie auf die Antwortbogen S6.1 (Pflichtaufgabe) und S6.2 (Wahlaufgabe).

1. Pflichtaufgabe

Eine Zeitschrift für Deutschlernende veranstaltet einen Schreibwettbewerb. Aufgabe ist die Beantwortung der Frage: „Wie kann Sprachenlernen dazu beitragen, Vorurteile abzubauen?“

Schreiben Sie einen kurzen Aufsatz zu diesem Thema (ca. 200 Wörter)!

2. Wahlaufgabe

Bearbeiten Sie bitte **eine** der folgenden Aufgaben:

A

Ihr Brieffreund Hans aus Österreich, der Deutschlehrer ist, schreibt Ihnen: Er möchte im Ausland arbeiten. Er hat in dem Land, aus dem Sie stammen, an eine Sprachenschule geschrieben. Die Schule hat ihn eingeladen sich vorzustellen. Er möchte von Ihnen Tipps für sein erstes Gespräch mit der Schulleiterin: Was kann er erwarten, wie soll er sich verhalten usw.?

Schreiben Sie eine Antwort (ca. 150 Wörter)!

B

Sie möchten in Deutschland als Übersetzer/in für Ihre Muttersprache arbeiten. Sie haben im Internet eine Übersetzungsagentur gefunden, bei der Sie sich bewerben möchten.

Verfassen Sie ein Bewerbungsschreiben (ca. 150 Wörter)!

C

Ein Stadtmagazin bittet seine Leser und Leserinnen, Kritiken zu neuen Büchern oder Filmen einzusenden, die sie empfehlen können.

Schreiben Sie eine Besprechung zu einem Buch, das Sie vor kurzem gelesen haben, oder zu einem Film, den Sie vor kurzem gesehen haben (ca. 150 Wörter)!

D

Ein Internet-Magazin fordert seine Leserinnen und Leser auf, kurze Artikel über die Integration von Migranten in verschiedenen Ländern einzusenden.

Schreiben Sie einen solchen Artikel: Was tut die Regierung oder tun andere öffentliche Stellen in Ihrem Land, um Zuwanderer zu integrieren? (ca. 150 Wörter)

DEUTSCH

Mündliche Prüfung

■ Teil 1: Gespräch/Interview

■ Teil 2: Präsentation

■ Teil 3: Diskussion

■ Teil 4: Zusammenfassung

C1



Sprechen (Teil 1: Gespräch/Interview)

M3.1A

Teilnehmende/r **A**

Thema „Sprachen“

Fragen Sie Ihre/n Partner/in nach seinen/ihren Vorstellungen zum Sprachenlernen, zum Beispiel:

- Gründe, Fremdsprachen zu lernen
- Lernmethoden
- Fernkurse oder Internet geeignet?

Der/Die Prüfende wird nach kurzer Zeit weitere Fragen zum Thema stellen.

**Sprechen (Teil 1: Gespräch/Interview)****M3.1B**Teilnehmende/r **B****Thema „Sprachen“**

Fragen Sie Ihre/n Partner/in nach seinen/ihren Vorstellungen zum Sprachenlernen, zum Beispiel:

- eine besondere Begabung nötig?
- Tipps zum Sprachenlernen
- wie viele Sprachen lernen?

Der/Die Prüfende wird nach kurzer Zeit weitere Fragen zum Thema stellen.



Sprechen (Teil 1: Gespräch/Interview)

M3.1C

Teilnehmende/r **C**

Thema „Sprachen“

Fragen Sie Ihre/n Partner/in nach seinen/ihren Vorstellungen zum Sprachenlernen, zum Beispiel:

- Sprache wichtig für den privaten Bereich? für den Beruf?
- wie viel Zeitaufwand?
- mit welchem Erfolg bisher?

Der/Die Prüfende wird nach kurzer Zeit weitere Fragen zum Thema stellen.

**Sprechen (Teil 1: Gespräch/Interview)**

Prüfende/r

Thema „Sprachen“

Stellen Sie weiterführende Fragen, z.B.:

- Können Sie sich vorstellen, in einem Land zu leben, ohne die Sprache zu kennen?
Wie könnte das gehen?
- Warum, glauben Sie, lernen manche Leute überhaupt keine Fremdsprachen?
- Sollten Immigranten gesetzlich verpflichtet werden, die Sprache des Aufnahmelandes zu lernen?

Ihre Fragen sollen die Teilnehmenden zu komplexerem Sprachgebrauch anregen.
Stellen Sie auch Fragen, wenn das Gespräch zu stocken droht.



Sprechen (Teil 1: Gespräch/Interview)

M3.2A

Teilnehmende/r A

Thema „Länder“

Fragen Sie Ihre/n Partner/in nach seinen/ihren Vorstellungen zu fremden Ländern, zum Beispiel:

- Wie viele Länder kennt er/sie? Lieblingsland?
- Was ist wo besser/schlechter?
- Auswandern für bessere Arbeit?

Der/Die Prüfende wird nach kurzer Zeit weitere Fragen zum Thema stellen.

**Sprechen (Teil 1: Gespräch/Interview)****M3.2B**Teilnehmende/r **B****Thema „Länder“**

Fragen Sie Ihre/n Partner/in nach seinen/ihren Vorstellungen zu fremden Ländern, zum Beispiel:

- Wie lang waren Aufenthalte im Ausland?
- Sind ihm/ihr Vorurteile begegnet?
- Was ist schwieriger – fremde Sprachen oder fremde Kultur?

Der/Die Prüfende wird nach kurzer Zeit weitere Fragen zum Thema stellen.



Sprechen (Teil 1: Gespräch/Interview)

M3.2C

Teilnehmende/r **C**

Thema „Länder“

Fragen Sie Ihre/n Partner/in nach seinen/ihren Vorstellungen zu fremden Ländern, zum Beispiel:

- Tourismus/Studieren, Lernen/Arbeiten?
- Wie lang ist ein idealer Aufenthalt?
- Wo möchte er/sie im Alter leben?

Der/Die Prüfende wird nach kurzer Zeit weitere Fragen zum Thema stellen.

**Sprechen (Teil 1: Gespräch/Interview)**

Prüfende/r

Thema „Länder“

Stellen Sie weiterführende Fragen, z.B.:

- Worauf achten Sie, wenn Sie zum ersten Mal in einem Land sind?
- Sollten Immigranten sich im Aufnahmeland anpassen?
- Tun Schulen genug, um Vorurteile abzubauen?

Ihre Fragen sollen die Teilnehmenden zu komplexerem Sprachgebrauch anregen. Stellen Sie auch Fragen, wenn das Gespräch zu stocken droht.



Sprechen (Teil 2: Präsentation)

M4A

Teilnehmende/r A

Die Aufgabe ist, für Ihre/n Partner/in einen kurzen Vortrag zu halten.
Wählen Sie eines der Themen aus. Dazu haben Sie eine kurze Bedenkzeit.
Sie sollen etwa eineinhalb Minuten sprechen. Danach stellt Ihnen Ihr/e Partner/in Fragen.

- Sie betreuen in einer Stadt, die Sie gut kennen, eine internationale Studentengruppe. Erklären Sie der Gruppe kurz, welche kulturellen Möglichkeiten Ihnen in Ihrer Stadt zur Verfügung stehen.
- Beschreiben Sie ein Erlebnis, das großen Einfluss auf Ihre persönliche Entwicklung hatte.

**Sprechen (Teil 2: Präsentation)****M4B****Teilnehmende/r B**

Die Aufgabe ist, für Ihre/n Partner/in einen kurzen Vortrag zu halten.
Wählen Sie eines der Themen aus. Dazu haben Sie eine kurze Bedenkzeit.
Sie sollen etwa eineinhalb Minuten sprechen. Danach stellt Ihnen Ihr/e Partner/in Fragen.

- Sie beteiligen sich an einem Kurs mit internationalen Teilnehmern. Jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin soll etwas von dem Land erzählen, aus dem er/sie kommt. Berichten Sie über Ihr Land!
- Beschreiben Sie Vorteile und Nachteile der Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft.



Sprechen (Teil 2: Präsentation)

M4C

Teilnehmende/r C

Die Aufgabe ist, für Ihre/n Partner/in einen kurzen Vortrag zu halten.
Wählen Sie eines der Themen aus. Dazu haben Sie eine kurze Bedenkzeit.
Sie sollen etwa eineinhalb Minuten sprechen. Danach stellt Ihnen Ihr/e Partner/in Fragen.

- Beschreiben Sie positive und negative Aspekte von Spenden an mildtätige Organisationen.
- Erzählen Sie von einem Interview oder Gespräch, an dem Sie beteiligt waren.

**Sprechen (Teil 3: Diskussion)****M5a**Teilnehmende/r **A / B / (C)**

Diskutieren Sie mit Ihrem/r Partner/in das folgende Thema:

Sport wird von vielen Leuten zu wichtig genommen!

Sagen Sie, inwieweit Sie mit der Aussage übereinstimmen oder sie ablehnen.
Geben Sie dazu Gründe und Beispiele an.
Gehen Sie auch auf die Argumente ihres/r Partners/in ein.



Sprechen (Teil 3: Diskussion)

M5b

Teilnehmende/r **A / B / (C)**

Diskutieren Sie mit Ihrem/r Partner/in das folgende Thema:

Die Gesellschaft macht uns selbstsüchtig!

Sagen Sie, inwieweit Sie mit der Aussage übereinstimmen oder sie ablehnen.
Geben Sie dazu Gründe und Beispiele an.
Gehen Sie auch auf die Argumente ihres/r Partners/in ein.

**Sprechen (Teil 3: Diskussion)****M5c**Teilnehmende/r **A / B / (C)**

Diskutieren Sie mit Ihrem/r Partner/in das folgende Thema:

Tourismus ist eine Gefahr für die Umwelt!

Sagen Sie, inwieweit Sie mit der Aussage übereinstimmen oder sie ablehnen.
Geben Sie dazu Gründe und Beispiele an.
Gehen Sie auch auf die Argumente ihres/r Partners/in ein.



Sprechen (Teil 3: Diskussion)

Prüfende/r

Wählen Sie eines der drei folgenden Themen aus und nennen es den Teilnehmenden. Legen Sie dazu das entsprechende Themenblatt auf den Tisch.

Die Teilnehmenden sollen zu dem Thema diskutieren. Sie können in das Gespräch eingreifen, um den Gebrauch komplexerer Sprache anzuregen oder wenn das Gespräch zu stocken droht.

Zu jedem Thema finden Sie unten einige ergänzende Fragen. Sie können jedoch auch andere Fragen stellen.

Sport wird von vielen Leuten zu wichtig genommen!

Wie wichtig ist Sport für Sie selbst und warum? Wie verhält sich das zu Ihrer allgemeinen Aussage?

Was ist für Sie wichtiger als Sport? Warum?

Was sind die Folgen des großen Interesses am Sport?

Welche Rolle spielt das Fernsehen? Zeitungen?

Die Gesellschaft macht uns selbstsüchtig!

Hat selbstsüchtiges Verhalten auch Vorteile? Welche?

Gibt es eine historische Entwicklung? Hat sich etwas geändert?

Auf wen könnte sich die Aussage beziehen? Ich? Andere? Gruppen?

Wer genau ist „die Gesellschaft“?

Tourismus ist eine Gefahr für die Umwelt!

Gilt das generell oder nur für bestimmte Länder? Eine bestimmte Art von Tourismus?

Hat Tourismus auch Vorteile? Gleichen sie die Nachteile aus?

Wie kann man Tourismus und Umweltschutz miteinander vereinbaren?

Wie verhalten Sie selbst sich als Tourist/in?



Sprechen (Teil 4: Zusammenfassung)

Prüfende/r

Fordern Sie an geeigneter Stelle jeweils eine/n Teilnehmende/n zum Zusammenfassen des vorhergehenden Prüfungsteils auf.

Wenn die Prüfungsgruppe aus drei Teilnehmenden besteht, werden entweder drei verschiedene Prüfungsteile oder zwei Präsentationen zusammengefasst.

Die Zusammenfassung soll etwa eine halbe Minute dauern.

DEUTSCH

Informationen

- **Antwortbogen**
- **Lösungsschlüssel**
- **Korrekturleitfäden**
- **Hinweise zur Bewertung**
- **Transkriptionen**

C1

DEUTSCH C1



1A 000000

Nachname · Surname · Apellido · Nom · Cognome · Achternaam · Apelido · Фамилия			
Vorname · First name · Nombre · Prénom · Nome · Voornaam · Nome próprio · Имя			
▶ Beispiel: 23. April 1982		▶ Example: 23 rd April 1982	
▶ 1982		▶ 0423	
Geburtsdatum · Date of birth · Fecha de nacimiento · Date de naissance · Data di nascita · Geboortedatum · Data de nascimento · День рождения			
Geburtsort · Place of birth · Lugar de nacimiento · Lieu de naissance · Luogo di nascita · Geboorteplaats · Local de nascimento · Место рождения			
Prüfungszentrum · Examination centre · Centro examinador · Centre d'examen · Centro d'esame · Examencenter · Centro de examinação · Экзаменационное учреждение			

1A 000000 1

<input type="checkbox"/>					
1	2	1	2	1	2
4	8	4	8	4	8

<input type="checkbox"/>															
1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
4	8	4	8	4	8	4	8	4	8	4	8	4	8	4	8

Lesen



1 Leseverstehen Teil 1

1	<input type="checkbox"/>	1						
	a	b	c	d	e	f	g	h
2	<input type="checkbox"/>	2						
	a	b	c	d	e	f	g	h
3	<input type="checkbox"/>	3						
	a	b	c	d	e	f	g	h
4	<input type="checkbox"/>	4						
	a	b	c	d	e	f	g	h
5	<input type="checkbox"/>	5						
	a	b	c	d	e	f	g	h
6	<input type="checkbox"/>	6						
	a	b	c	d	e	f	g	h

1 Leseverstehen Teil 2

7	<input type="checkbox"/>	7				
	a	b	c	d	e	f
8	<input type="checkbox"/>	8				
	a	b	c	d	e	f
9	<input type="checkbox"/>	9				
	a	b	c	d	e	f
10	<input type="checkbox"/>	10				
	a	b	c	d	e	f
11	<input type="checkbox"/>	11				
	a	b	c	d	e	f
12	<input type="checkbox"/>	12				
	a	b	c	d	e	f
13	<input type="checkbox"/>	13				
	a	b	c	d	e	f
14	<input type="checkbox"/>	14				
	a	b	c	d	e	f
15	<input type="checkbox"/>	15				
	a	b	c	d	e	f
16	<input type="checkbox"/>	16				
	a	b	c	d	e	f

1 Leseverstehen Teil 3

17	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	17
	a	b	c	
18	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	18
	a	b	c	
19	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	19
	a	b	c	
20	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	20
	a	b	c	
21	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	21
	a	b	c	
22	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	22
	a	b	c	
23	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	23
	a	b	c	
24	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	24
	a	b	c	

1 Leseverstehen Teil 4a

25 a b c d 25

1 Leseverstehen Teil 4b

NICHT MARKIEREN

NICHT MARKIEREN

26	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	36	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	37	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	38	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	39	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	40	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	41	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
32	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	42	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	43	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	44	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	45	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Lösungsschlüssel



Leseverstehen

- | | |
|------------|----|
| Aufgabe 1 | h) |
| Aufgabe 2 | b) |
| Aufgabe 3 | a) |
| Aufgabe 4 | c) |
| Aufgabe 5 | d) |
| Aufgabe 6 | e) |
| | |
| Aufgabe 7 | b) |
| Aufgabe 8 | e) |
| Aufgabe 9 | b) |
| Aufgabe 10 | d) |
| Aufgabe 11 | b) |
| Aufgabe 12 | c) |
| Aufgabe 13 | d) |
| Aufgabe 14 | f) |
| Aufgabe 15 | a) |
| Aufgabe 16 | c) |
| | |
| Aufgabe 17 | b) |
| Aufgabe 18 | a) |
| Aufgabe 19 | a) |
| Aufgabe 20 | c) |
| Aufgabe 21 | b) |
| Aufgabe 22 | b) |
| Aufgabe 23 | c) |
| Aufgabe 24 | a) |
| | |
| Aufgabe 25 | a) |

Information zu Aufgabe 25:

- | | |
|------|-----------|
| a) ⇒ | 12 Punkte |
| d) ⇒ | 8 Punkte |
| b) ⇒ | 4 Punkte |
| c) ⇒ | 0 Punkte |



Hörverstehen

- | | |
|------------|----|
| Aufgabe 68 | b) |
| Aufgabe 69 | c) |
| Aufgabe 70 | b) |
| Aufgabe 71 | c) |
| Aufgabe 72 | c) |
| Aufgabe 73 | c) |
| Aufgabe 74 | a) |
| Aufgabe 75 | c) |
| | |
| Aufgabe 76 | a) |
| Aufgabe 77 | f) |
| Aufgabe 78 | c) |
| Aufgabe 79 | h) |
| Aufgabe 80 | g) |
| Aufgabe 81 | j) |
| Aufgabe 82 | d) |
| Aufgabe 83 | e) |



Schriftlicher Ausdruck

Die Bewertung des Schriftlichen Ausdrucks muss auf der Basis der Bewertungsrichtlinien von einem Kursleitenden / Prüfenden vorgenommen werden.

**Korrekturleitfaden****S9****1 Leseverstehen (Teil 4b)**

Der Aufgabenschwerpunkt liegt auf Erkennung der semantischen Entsprechung. Im Leitfaden ist die Form des Wortes aufgeführt, die im Text erscheint. Es ist jedoch akzeptabel, wenn die Teilnehmer/innen eine andere Form, etwa die Grundform, eintragen. Orthographische Fehler spielen keine Rolle, wenn das Wort zweifelsfrei erkannt werden kann.

Aufg. Nr.	vorgesehene Lösung	Aufg. Nr.	vorgesehene Lösung
26	selbstverständlicher	36	Schattenseiten
27	kargen	37	Seuchen
28	gedeihen	38	praktisch
29	Novität	39	gering
30	Verzehren	40	verursachte
31	Hemmnisse	41	Landlose
32	mahlen	42	züchten
33	großflächigen	43	barfuß
34	Kostbarkeit	44	versöhnen
35	Verordnungen	45	Allheilmittel

1 Leseverstehen (Teil 5)

Der Aufgabenschwerpunkt liegt auf Korrektheit. Alternative Lösungsmöglichkeiten stehen in /Schrägstrichen/. Falls ein Wort im Text überflüssig ist, kann es durchgestrichen (z.B. ~~müssen~~) aufgeführt oder die Zeile ohne dieses Wort geschrieben werden. Korrekte Zeilen sind durch ein Häkchen deutlich zu kennzeichnen. In diesem Prüfungsteil können keine Rechtschreibfehler akzeptiert werden.

Für „echte“ Prüfungen werden die akzeptierten Alternativlösungen gesammelt und bei der Bewertung berücksichtigt.

Aufg. Nr.	vorgesehene Lösung	akzeptierte Alternativlösungen
46	gehen	
47	Vor	
48	Träumen	
49	anfangen	
50	es (Bilder ...gibt)	
51	✓	
52	Forscher	
53	20.	
54	erst	
55	Jahren	
56	als	
57	/erzählen/sprechen/berichten/	
58	ihr	
59	für	
60	✓	
51	Erinnerung“,	
62	/können/müssen/	
63	✓	
64	geben	
65	ihnen	
66	denen	
67	wie	



2 Hörverstehen (Teil 2)

S10

Der Aufgabenschwerpunkt liegt auf inhaltlicher Entsprechung. Wörter in [eckigen Klammern] können in der Lösung vorkommen, müssen aber nicht. Alternativen stehen in /Schrägstrichen/. Interpunktion spielt für die Korrektur keine Rolle. Orthographische und morphologische Fehler führen nur zu Nichtanerkennung, wenn die Formulierung dadurch nicht mehr verstanden wird bzw. missverstanden werden kann.

Für „echte“ Prüfungen werden die akzeptierten Alternativlösungen gesammelt und bei der Bewertung berücksichtigt.

Aufg. Nr.	vorgesehene Lösung	akzeptierte Alternativlösungen
84	/1250 ... 60/zwölfhundertfünfzig ... sechzig/ eintausendzweihundert[und]fünfzig ... sechzig/	
85	Luxus	
86	[sehr]/anstrengend/hart/aufreibend/	
87	in der Zivilisation gefangen	
88	/anders /verändert/in anderer Perspektive/aus anderer Perspektive/	
89	[mal]/[et]was anderes machen/Zeit haben/ Abstand gewinnen/	
90	/im Büro/ auf [der] Arbeit/bei der Arbeit/	
91	/Pensionen und [kleinen] Hotels/Gasthäusern/	
92	/Leuten, die [auch] wandern/Wanderern/ Fernwanderern/	
93	Blasen	

2 Hörverstehen (Teil 3)**S11****Bewertung**

Der Aufgabenschwerpunkt liegt auf dem Verstehen und dem Anfertigen von Notizen, die für einen Dritten verständlich sein sollen. Stichworte in [eckigen Klammern] können in der Lösung vorkommen, müssen aber nicht. Alternativen stehen in /Schrägstrichen/. Fehler in Orthographie und Morphologie spielen keine Rolle, solange die Verständlichkeit gewahrt ist.

Inhaltlich falsche Antworten werden nicht negativ bepunktet.

Für jedes richtig mitgeschriebene Stichwort wird ein Punkt vergeben. Dabei können jedoch nur so viele Antworten gewertet werden, wie in der Aufgabe gefordert sind. Die höchstmögliche Punktzahl pro Abschnitt ist in der Tabelle angegeben.

Die folgenden Stichworte sollten notiert sein:

94**mögliche
Punktzahl****a) Grundprinzipien des Geschäftsmodells**

In der Einfachheit liegt die größte Vollendung [, das gilt auch in der Ökonomie, nicht nur in der Kunst.]/so einfach wie möglich Kosten einsparen Tee billiger anbieten große Verpackungen/1-kg-Packungen/große Mengen nur eine Teesorte/nur Darjeeling Verkauf übers Internet/kein Laden/kein Lager/Versandhandel keine Werbung einfache Verpackung/keine Fantasienamen den Studenten zeigen, wie man ein Geschäft gründet	5
---	---

b) Geschäftsdaten

• Mitarbeiter 15 • Jahresumsatz 7,5 Millionen Euro	1
---	---

c) Werbestrategie

keine Marktanalysen keine Markteintrittsstrategie keine Anzeigen/Anzeigen sind Geldverschwendung Mund-zu-Mund-Propaganda einmal im Jahr die neue Ernte vorstellen wichtige Partner haben (z.B. indischen Botschafter)	3
--	---



d) Strategie der Konkurrenz

Teekampagne kopieren/ähnliche Verpackung anbieten	1
---	---

e) Zukunftspläne

im Ausland/in Japan tätig werden Studenten sollen selbst Geschäfte gründen	2
---	---

Es gibt nur „ganze“ Punkte!

Bitte addieren Sie die Punkte und ermitteln Sie die Endbewertung nach der untenstehenden Tabelle.

erreichte Punktzahl	Endbewertung
12–10	A
9–7	B
6–4	C
3–0	D

Tragen Sie die Endbewertung bitte auf dem Antwortbogen S3.4 ein!



Hinweise zur Bewertung

1. Schriftlicher Ausdruck

Ihre Texte werden aufgrund der Definition der Stufe C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen nach folgenden Kriterien beurteilt:

1. *Aufgabengerechtigkeit*

- Der Text deckt die Aufgabenstellung voll ab.
- Der Text ist gut strukturiert.
- Der Ausdruck ist klar und präzise.
- Dem Leser fällt es leicht, den Text zu verstehen.

2. *Korrektheit*

- Der/Die Teilnehmer/in macht sehr wenige oder keine Fehler in Morphologie, Lexik oder Syntax, möglicherweise einige wenige Fehler bei komplexen Satzkonstruktionen.
- Die Rechtschreibung ist, abgesehen von Verschreibern, korrekt.

3. *Repertoire*

- Der/Die Teilnehmer/in zeigt weitreichende Sprachkenntnis in Bezug auf Umfang und Komplexität des Ausdrucks.
- Er/Sie muss sich nicht aus sprachlichen Gründen einschränken.
- Er/Sie nutzt komplexere Satzformen.
- Der Ausdruck ist abwechslungsreich aufgrund eines großen Wortschatzes.
- Der Sprachgebrauch entspricht der gestellten Aufgabe.

4. *Angemessenheit*

- Der Text ist der Aufgabenstellung hinsichtlich Struktur, Gestaltung und Register angemessen.
- Der Text ist adressaten- und situationsgerecht.

Für die Erfüllung dieser Kriterien bekommen die Prüfungsteilnehmer/innen jeweils die Bewertung A, B, C oder D, wobei diese Stufen folgende Bedeutung haben:

- A: Das Kriterium ist voll erfüllt.
- B: Das Kriterium ist meistens erfüllt.
- C: Es gibt einige Mängel, die aber das Verständnis nicht stören.
- D: Es gibt viele Mängel, oder das Kriterium ist gar nicht erfüllt.

Diese Bewertungen A bis D werden wiederum nach folgenden Tabellen in Punkte umgerechnet.

**Aufgabe 1: Pflichtaufgabe**

	A	B	C	D
Aufgabengerechtigkeit	10	7	4	0
Korrektheit	10	7	4	0
Repertoire	10	7	4	0
Angemessenheit	10	7	4	0

insgesamt: 40 Punkte

Aufgabe 2: Wahlaufgabe

	A	B	C	D
Aufgabengerechtigkeit	8	5	2,5	0
Korrektheit	8	5	2,5	0
Repertoire	8	5	2,5	0
Angemessenheit	8	5	2,5	0

insgesamt: 32 Punkte

2. Mündlicher Ausdruck

Die Prüfenden bewerten die mündliche Leistung in Anlehnung an den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen danach, inwieweit sie folgenden Kriterien entsprechen:

1. Aufgabengerechtigkeit

- Der/Die Teilnehmer/in beteiligt sich aktiv am Gespräch.
- Seine/Ihre Beiträge sind gut strukturiert, präzise und leicht verständlich.
- Ideen und Ansichten werden präzise benannt.

2. Interaktion

- Der/Die Teilnehmer/in hält die Interaktion in Gang durch Diskursstrategien wie Sprecherwechsel einleiten und Kooperieren.
- Kommunikationsprobleme werden durch Reparaturstrategien behoben.
- Die Kommunikation ist spontan und angemessen.

3. Flüssigkeit

- Der/Die Teilnehmer/in spricht sehr flüssig, mit wenig Zögern, um nach Worten zu suchen.
- Er/Sie spricht nicht unbedingt schnell, aber in gleichmäßigem Tempo ohne Stockungen.
- Die Kommunikation wirkt natürlich.

4. Repertoire

- Der/Die Teilnehmer/in hat ein breites Repertoire und eine abwechslungsreiche Ausdrucksweise.
- Er/Sie macht den Eindruck, sich nicht inhaltlich einschränken zu müssen, um im Rahmen einer begrenzten Sprachkompetenz zu bleiben.
- Er/Sie nutzt komplexe Satzformen.



5. Grammatische Richtigkeit

- Der/Die Teilnehmer/in macht fast keine Fehler in Morphologie oder Syntax, nur gelegentlich bei komplexeren Satzkonstruktionen.

6. Aussprache und Intonation

- Aussprache und Intonation sind klar und natürlich.
- Wort- und Satzbetonung sind korrekt.
- Der/Die Teilnehmer/in kann Intonation einsetzen, um Bedeutungen zu vermitteln.

Für die Erfüllung dieser Kriterien bekommen die Prüfungsteilnehmer/innen jeweils die Bewertung A, B, C oder D, wobei diese Stufen folgende Bedeutung haben:

- A: Das Kriterium ist voll erfüllt.
 B: Das Kriterium ist meistens erfüllt.
 C: Es gibt einige Mängel, die aber das Verständnis nicht stören.
 D: Es gibt viele Mängel, oder das Kriterium ist gar nicht erfüllt.

Diese Bewertungen A bis D werden wiederum nach folgenden Tabellen in Punkte umgerechnet.

Aufgaben 1 und 4: Gespräch/Interview und Zusammenfassung

	A	B	C	D
Aufgabengerechtigkeit	3	2	1	0
Interaktion	2	1,5	1	0
Flüssigkeit	2	1,5	1	0
Repertoire	3	2	1	0
Grammatische Richtigkeit	3	2	1	0
Aussprache und Intonation	2	1,5	1	0

insgesamt: 15 Punkte pro Aufgabe

Aufgaben 2 und 3: Präsentation und Diskussion

	A	B	C	D
Aufgabengerechtigkeit	4	2,5	1	0
Interaktion	4	2,5	1	0
Flüssigkeit	2,5	1,5	0,5	0
Repertoire	4	2,5	1	0
Grammatische Richtigkeit	4	2,5	1	0
Aussprache und Intonation	2,5	1,5	0,5	0

insgesamt: 21 Punkte pro Aufgabe



Transkription der Texte zum Prüfungsteil Hörverstehen

Teil 1

- Sprecher 1** Ich lebe teils in England und teils in Deutschland. So sauwohl ich mich auch in England fühle, eine richtige Engländerin wird aus mir trotzdem nie. Wenn ich ein paar Tage in Deutschland war, fühle ich mich plötzlich wieder richtig gut, genieße den deutschen Wald, die Produktauswahl, das Gefühl „sich auszukennen“, Deutsch sprechen zu können, direkt sein zu dürfen. Wenn ich dann ein paar Wochen da war, denke ich: So, jetzt könnte es auch langsam wieder losgehen. Dann sehne ich wieder die genialen Thairestaurants herbei, die Inder und Chinesen, die es in London gibt. Und dann will ich mal wieder ins Kino und einen englischen Film sehen. Es ist wohl doch viel dran an dem Spruch: „Nachbars Gras ist immer grüner...“ Irgendwas vermisst man halt immer.
- Sprecher 2** Als ich aus Australien zurückkam – bin zurückgeholt worden, weil eine neue Aufgabe anstand in der Zentrale – also ging es zurück; und dann war es ein mittelschweres Desaster, das muss man ganz deutlich sagen. Das ist dann auch nicht mehr der Punkt, für mich war es nicht der Punkt, dass man jetzt einige Euro mehr bekommt, sondern der Punkt war: Verantwortung, Selbstständigkeit, Einordnen in die Hierarchie. Wenn Sie im Ausland sind, sind Sie nun mal, das ist ein schönes Beispiel, ein großer Fisch im kleinen Aquarium, und in Leverkusen ist ein Riesenaquarium, und da sind Sie ein ganz kleiner Fisch in dem Aquarium – das war für mich zum Beispiel hartes Brot: Vorher konnte ich selber entscheiden, wie ich wo mich bewege und hatte Leute unter mir, konnte das Geschäft auch dementsprechend steuern, und in Leverkusen war das nicht mehr machbar.
- Sprecher 3** Ich bin vor zwei Jahren aus Mexiko wiedergekommen, und vorher war ich fünf Jahre dort. In Mannheim in der Zentrale, das ist jetzt ein Aufstieg von der Position her, aber das hat auch wieder seine Nachteile. Ich meine von der Lebensqualität, da war ich eigentlich gerne in Mexiko, aber das ist wahrscheinlich eine Sache der Gewöhnung – wenn ich genauso lange wieder in Deutschland gewesen bin, wie ich in Mexiko war, dann hat sich das Gefühl wahrscheinlich auch wieder ausgeglichen. Ich lebe auch gerne hier, ich meine, wichtig ist eigentlich, was man für eine Aufgabe hat und dass man die gerne macht, da ist es gar nicht so wichtig, wo man das jetzt macht.
- Sprecher 4** In meiner ganzen Zeit im Ausland habe ich eigentlich den Kontakt nach Deutschland hin nur mit einem Freund gehalten und mit meiner Familie. Der Rest war mir, es war mir nicht egal, aber es war eh verloren gegangen im Laufe der Zeit. Das ist einfach der Preis, den Sie zahlen. Wenn man dann zurückkommt an den Ort, an dem man aufgewachsen ist – Sie haben keine gemeinsamen Erlebnisse mehr. Was Sie erleben im Ausland, im Outback von Australien mit einem Kunden, das ist für die Menschen daheim so weit weg, das ist zu weit weg, und man kann es auch nicht fassen.
- Sprecher 5** Ich war eigentlich der festen Überzeugung, relativ schnell, relativ leicht einen Job zu finden. Ich war im akademischen Bereich tätig, ich war im Ausland tätig. Ich hab große Informationsveranstaltungen organisiert, und ich habe Kulturveranstaltungen umsetzen geholfen und hatte einfache Erfahrungen. Und die Realität, die hat sich da dann doch als etwas anders herausgestellt, weil ich eigentlich immer nur zu hören bekommen habe: Sie waren fünf Jahre weg, Ihr Pech, und nicht: Toll, Sie haben Auslandserfahrung.
- Sprecher 6** Es ist im Wesentlichen das Gefühl, dass vieles in der eigenen Heimat fremd geworden ist und man auch von vielen in der eigenen Heimat plötzlich als fremd betrachtet wird. Dies ist auch deswegen ein sehr schmerzhaftes Erleben, weil Sie nun keinen Fluchtpunkt mehr haben. Im Ausland, wenn es Ihnen schlecht geht, da bleibt immer die Möglichkeit im Hinterkopf: Ich kann ja auch nach Hause gehen. Wenn Sie plötzlich diese Fremdheit in ihrer eigenen Herkunftskultur erleben, dann ist das viel bedrohlicher, weil Sie dann erstmal verarbeiten müssen, dass Sie so selbstverständlich wie früher nie mehr irgendwo leben werden.
- Sprecher 7** Als ich in Frankreich war, hat eine Freundin auf wiederholte Briefe nicht einmal geantwortet und andere haben am Anfang einen Brief geschrieben und es damit auf sich beruhen lassen. Aber es entwickelten sich auch ganz neue Brieffreundschaften zu alten Bekannten, in denen wir uns zum Teil näher kamen als das der Fall in Deutschland war. Ich kann sagen, dass mir erst in der Ferne bewusst geworden ist, wer mir besonders am Herzen liegt. Und ebenso erfuhr ich dann, wer mich zu Hause am meisten vermisste. Bei meiner Rückkehr hatte ich das Gefühl, den einen oder anderen besser kennen gelernt zu haben und dass ich in Deutschland aufs Neue Freunde gefunden habe. Jetzt genieße ich meinen neuen Freundeskreis in Deutschland.
- Sprecher 8** Die Auslandsrückkehrer sehen sich sehr oft so als change agents, ich auch. Sie haben im Ausland was gelernt, und wollen das im Inland nun anwenden können. Und auch da sind die Erwartungen von Rückkehrern häufig überzogen. Das ist ganz erstaunlich: man hat jahrelang gesagt, okay, ich weiß, in USA muss ich anders vorgehen als in Deutschland, dann ist man wieder in Deutschland zurück und denkt, man muss das, was man in den USA gelernt hat, eins zu eins in Stuttgart umsetzen. Das führt dann auch schnell in einen Konflikt mit den daheim Gebliebenen, deren Erwartung in der Regel eher ist: ‚Akzeptier mal, dass du jetzt wieder hier bist und dass es hier so läuft, wie es halt hier so läuft‘.



Teil 2

- Moderator** Heute zu Gast im Studio sind Bettina Marks und Klaus Büttner aus Friedrichshafen. Ihr habt euch was ganz Tolles vorgenommen, nämlich einmal von Flensburg bis nach Wien zu laufen. Ich freue mich ganz besonders, dass ihr heute hier ins Studio gekommen seid, quasi direkt von eurer Tour ans Mikrofon. Hallo!
- Klaus** Hallo!
- Bettina** Hallo!
- Moderator** Ihr seht gar nicht so richtig fertig aus, eigentlich eher ganz fit! Wie viele Kilometer seid ihr denn jetzt gelaufen?
- Klaus** Ja, wir haben jetzt 1250 km hinter uns und haben dafür 60 Tage gebraucht.
- Moderator** Ihr habt kurz vor eurem Start mit uns gesprochen, da war viel Vorfremde, aber auch die Frage: Wie wird das alles? Was war denn zu Beginn die größte Umstellung?
- Bettina** Das Laufen – das Laufen. *(Pause)* Wenn man zu Hause lebt, ist man an allen möglichen Luxus gewöhnt, da gibt's einen Fön, du hast ein Auto, wenn du schnell mal was einkaufen musst und so, das alles hat man dann einfach nicht mehr. Die ersten zwei Wochen waren wirklich hart. Wir haben da Etappen gehabt, da hab ich gedacht, nee, ich will nicht mehr.
- Moderator** Und so konditionell, wie kamt ihr klar?
- Bettina** Also, am Anfang, das war hart, manchmal wollten meine Beine einfach nicht mehr und morgens wär ich lieber liegen geblieben im Bett statt an die ganzen Kilometer zu denken.
- Klaus** Wir laufen so im Durchschnitt 20 km am Tag, mit ca. 14 Kilo Gepäck plus Trinkwasser, da mussten wir uns erst mal dran gewöhnen. Klar, wir sind vorher auch schon gelaufen, aber ein richtiges Training für eine Tour über ein halbes Jahr gibt es einfach nicht.
- Moderator** Und was war das so für'n Gefühl beim Losgehen?
- Klaus** Wenn man sich trennt, wenn man so losläuft und dann ganz allein auf sich gestellt ist, das war an sich gut. Normal bist du in der Zivilisation gefangen, das merkst du nicht mal richtig. Und dann, ja, das ist, wie ... *(Pause)* Als ob man alles von oben betrachtet, die Probleme verändern sich, alles bekommt eine andere Perspektive. Das ist interessant und spannend auch.
- Moderator** War das schlimm, nicht mehr jeden Tag zur Arbeit zu gehen?
- Klaus** Na ja, ich hab mir gesagt, ich will im Leben auch mal was anderes machen, ich weiß nicht so genau was, aber dafür wollte ich Zeit haben, Abstand gewinnen und dann mal nach vorne gucken.
- Bettina** *(schmunzelt)* Also, ich hab schomma gedacht, jetzt im Büro sitzen, einen Kaffee trinken, mit den Kollegen schwätzen, mit Kunden telefonieren – aber je länger wir unterwegs waren, desto weniger hatte ich solche Gefühle. Mittlerweile kann ich es mir nur schwer vorstellen, im Büro zu sein, aber irgendwann wird's wieder so sein, und dann werd ich mich auch drauf freu'n.
- Moderator** Ihr seid ja ein Paar. Wie geht es euch damit auf der Tour, lebt es sich besser oder gab's auch mal Schwierigkeiten?
- Klaus** Ja, jetzt sehen wir uns 24 Stunden nonstop, normal nur abends oder am Wochenende. Das ist ein harter Test, aber bis jetzt hat uns das eher näher zusammengebracht.
- Moderator** Und wie gefällt euch Deutschland?
- Bettina** Das Stück, was wir gerade gelaufen sind an der Lahn, war besonders schön. Das geht nicht nur am Ufer entlang, sondern man läuft auch in den Bergen. Da gibt es Ausblicke, die sind so schön, die Orte sind klein und verwunschen und liegen da wie Juwelen in der Landschaft.
- Moderator** Ihr übernachtet ja in Gasthäusern, nicht in der freien Natur?
- Klaus** Ja, eher so in Pensionen oder kleinen Hotels, ein Zelt haben wir nicht. In Rheinland-Pfalz war es sehr schön, also am besten haben mir die kleinen privaten Pensionen gefallen. Manchmal sind die auch älter, aber dafür besonders gemütlich.
- Moderator** Und was war das Überraschendste für euch?
- Bettina** Wie schön Deutschland ist! Also zum Beispiel die Strecke Flensburg Hamburg, da hab ich gedacht, wird das langweilig, da kannste gucken von einem Kirchturm zum anderen, da kannste erst mal 400 km laufen, bis was passiert. Aber dann – hach, haben wir ein wunderbares Land!
- Moderator** Und wie ist das mit den Menschen, die ihr getroffen habt, was für Reaktionen gab's da?



- Klaus** Also, man trifft ja häufig Leute, die auch wandern, gerade auch Fernwanderer, die lange unterwegs sind. Zum Beispiel haben wir ein Paar aus München getroffen, die haben das vor 25 Jahren schon einmal gemacht, und jetzt laufen sie den ganzen Weg umgekehrt, die nehmen sich 100 Tage dafür.
- Moderator** Es gibt also so was wie 'ne Szene?
- Klaus** Das kann man schon so sagen, ja.
- Moderator** Glaubt ihr, dass ihr die 3000 km schafft?
- Klaus** Ja, der Körper macht mit bis jetzt, es ist noch nichts Schlimmes passiert, keine Zerrung, nichts verstaucht, nur ein paar Blasen am Anfang. Ich glaube schon, dass wir das schaffen.
- Moderator** Uns wenn's euch mal nerven sollte, würdet ihr dann auch mal schummeln und Zug fahren?
- Klaus** Nee, auf keinen Fall, da haben wir unsere Wandererethik!
- Bettina** Geanu, das stimmt.
- Moderator** Dann wünsche ich viel Glück und danke, dass ihr ins Studio gekommen seid! (*ausblenden*)

Teil 3

- Horst Seibert** Guten Abend, meine Damen und Herren, wir freuen uns, dass Sie so zahlreich zu uns in die Industrie- und Handelskammer Bielefeld gekommen sind. Bei uns ist heute Frau Dr. Westphal von der Industrie- und Handelskammer Berlin. Sie wird uns etwas dazu vortragen, wie trockene Wissenschaft und lebendiges Geschäft einander befruchten können.
(Applaus)
- Gerlinde Westphal** Ja, vielen Dank, Herr Seibert.
Woher kommt der größte Darjeeling-Teeimporteur? Aus China, Japan oder Deutschland? Die Antwort ist überraschend: aus Deutschland. Ungewöhnlich ist auch der Beruf des Firmengründers, er ist Wirtschaftsprofessor an der Freien Universität in Berlin. In seinem Hochschulalltag sah er seine Studenten immer wieder in derselben Situation:
Nach ihrem Studium stellt sich bei vielen Absolventen die Frage: Was tun? Für den Weg in die Selbstständigkeit fehlen auch vielen Studenten die Ideen. Doch der Schritt in die Selbstständigkeit kann sich lohnen. Den Beweis hat in den vergangenen 20 Jahren der Berliner Wirtschaftsprofessor Günter Faltin selbst erbracht. Was zuerst als Idee belächelt wurde, darf sich inzwischen mit dem Attribut „Weltmarktführer“ schmücken.
Eigentlich war Günter Faltin gar kein Teetrinker. Aber als weltgrößter Importeur von Darjeeling-Tee bleibt ihm gar nichts anderes übrig, als seinen Gästen Tee zu servieren und ihn selber auch zu trinken. 400 Tonnen Darjeeling importiert er jedes Jahr von Indien nach Deutschland, das ist die größte importierte Einzelmengende der Welt. Weltgrößter Importeur von Darjeeling-Tee wurde Günter Faltin, weil er sich an einen Grundsatz hielt: In der Einfachheit liegt die größte Vollendung, das gilt auch in der Ökonomie, nicht nur in der Kunst.
First Flush, erste Ernte, das ist wie Champagner, sagt Faltin. Bezahlbar gemacht durch Import direkt vom Erzeuger aus Indien; der Zwischenhandel bleibt ausgeschaltet, auch das senkt die Preise.
Der Wirtschaftsprofessor erzählt die unglaublich klingende Erfolgsgeschichte der Teekampagne so: Vor 20 Jahren, als Unternehmensgründungen aus der Uni heraus noch kein Thema waren, wollte Günter Faltin seinen Studenten demonstrieren, wie so etwas geht.
Die Ausgangsidee entsprang seinem Ärger über die viel zu hohen Teepreise. Deutschland hatte in den 80er Jahren im Vergleich zu den Erzeugerländern und im Vergleich zu anderen umliegenden Ländern sehr hohe Teepreise.
Günter Faltin recherchierte und stellte fest: Die hohen Teepreise in Deutschland waren hauptsächlich auf die kleinen Verkaufspackungen zurückzuführen. Wenn Kaffee in 500-Gramm-Verpackungen verkauft wird, warum dann nicht auch Tee – fragte er sich. Zumal Tee länger aromatisch bleibt als Kaffee. Sein Konzept war so einfach wie durchschlagend: Verkauft werden sollte ausschließlich über Versandhandel, es sollte nur eine Sorte Tee geben – Darjeeling – und nur 1-Kilopackungen. Die Idee der Teekampagne war geboren.
Es glaubte niemand daran, weder die Studenten, noch Günter Faltins Freunde, nicht einmal seine Kollegen. Die einhellige Meinung lautete: Das kann sich nur ein Wirtschaftsprofessor ausdenken – aber es klappte.
Durch das Prinzip „So einfach wie möglich“ kann das Unternehmen eine Menge Kosten einsparen. Ein Großteil des importierten Darjeelings wird gleich nach der Ernte nach Hamburg gebracht, dort verpackt und weiter versandt, die Lagerkosten so quasi an die Endverbraucher weiter gegeben. Der Verkauf läuft nur übers Internet, es gibt keinen eigenen Laden.
So einfach wie das Geschäftsmodell ist auch die Verpackung. Der Name ist direkte Information, deshalb steht auf der Verpackung auch nur „Teekampagne“ und der Name der Teesorte „Darjeeling“. Fantasienamen gibt es nicht. Die Firmendaten sprechen für sich: Die Teekampagne beschäftigt heute 15 Mitarbeiter und macht einen Jahresumsatz von 7,5 Millionen Euro. Sitz des Unternehmens ist das historische Weberviertel in Potsdam-Babelsberg, der Geburtsort so mancher Legende.
„Wir waren 40 Prozent günstiger als der nächstgünstigste Anbieter. Wenn man so preiswert ist, braucht man sich keine Sorgen machen, dass man Kunden findet, die so einen guten Tee schätzen“, sagte der Firmengründer in einem Interview mit der „Zeit“.
Einmal im Jahr wird die neue Ernte vorgestellt, dann dürfen sich Teekenner und Interessierte an dem aromatischen Tee laben.
Marktanalysen, ausgeklügelte Markteintrittsstrategien, Anzeigenkampagnen – auf all das verzichtete Günter Faltin. Der Tee verkaufte und verkauft sich durch Mund-zu-Mund-Propaganda und durch gute Testergebnisse. Qualität und Preis stimmen eben – sagt der Gründer, der es für rausgeschmissenes Geld hält, Anzeigen zu finanzieren. Wichtige Partner wie den Indischen Botschafter hat er trotzdem; der Darjeeling der Teekampagne ist von Indien offiziell anerkannt.
Wie erfolgreich ein Produkt ist, zeigt sich an seinen Nachahmern. Viele haben schon versucht, die Teekampagne zu kopieren. Der Geschäftsführer, Thomas Rächle, sammelt sogar Packungen, die denen der Teekampagne bis

aufs Haar gleichen. Eine silberfarbene, stabile Tüte mit einem grünen Logo – fertig ist das Plagiat. Man setzt massiv auf Verwechslungen vom äußeren Erscheinungsbild. Es gab sogar schon Kunden aus dem Versandhandel, die anriefen und den Tee zurückschicken und sich über die Qualität beklagen wollten. Da blieb nichts anderes übrig als die getäuschten Kunden aufzuklären. Leider kommen solche Verwechslungen regelmäßig vor.

Zukunftspläne liegen schon auf dem Tisch:

Nach 20 Jahren ist die Teekampagne unter Darjeeling-Trinkern bekannt, ein weiteres Wachstum in Deutschland kaum möglich. Da der Gründer und Mehrheitsgesellschafter Faltin bei seinem Prinzip „Einfachheit“ bleiben und die Produktpalette nicht erweitern will, hat sich das Unternehmen zu einer Expansion ins Ausland entschlossen.

Herr Faltin ist überzeugt, dass sein Prinzip auch in anderen Ländern funktioniert.

Gerade Japan steht vor einer ähnlichen Situation wie Deutschland vor 20 Jahren: Die Teepreise sind sogar noch höher, die Verpackungen um einiges kleiner. Japan ist das Teekulturland der Welt, die Nachfrage nach qualitativ hochwertigem und bezahlbarem Tee ist enorm. Deshalb ist sich Herr Faltin sicher, mit seinem Tee auch in Japan Erfolg zu haben.

Wie schon vor 20 Jahren halten ihn die Branchenkenner auch heute für verrückt, aber Faltin bleibt dabei. Er will auch diesmal seinen Studenten Vorbild sein und anderen Mut machen, etwas „zu unternehmen“.

Sein Wunsch ist es, dass seine Studenten das Studium nicht nur als trockene Lehre behandeln, sondern selber gründen. Gerade Deutschland brauche sehr viel mehr Menschen mit Ideen und dem Mut, diese dann auch auf dem Markt auszuprobieren und durchzusetzen. Trotzdem ist Herr Faltin bei seinen Studenten streng; er zwingt sie, ihre Ideen auch zu Ende zu denken, bevor sie auf den Markt gehen. Einige Studenten von Günter Faltin haben es ausprobiert – nach dem Vorbild der Teekampagne verkaufen sie zum Beispiel Rapskernöl und Olivenöl. Soviel für den Moment. Ich hoffe, das hat Ihnen einen kleinen Einblick gegeben.

(Applaus)

Horst Seibert

Ja, vielen Dank, Frau Westphal. Wir haben jetzt Zeit für eine Diskussion. Gibt es Fragen? (ausblenden)



LANGUAGE TESTS

Das Bausteinsystem unserer

DEUTSCH-PRÜFUNGEN

C2

C1

B2

B1

A2⁺

A2

A1

Deutsch

Zertifikat
Deutsch
für den Beruf *

Zertifikat
Deutsch Plus

Zertifikat
Deutsch **

Zertifikat
Deutsch für
Jugendliche **

Test
Deutsch ***

Test
Arbeitsplatz
Deutsch ***

Sprach-
standsanalyse
Deutsch ****

Deutsch *

Deutsch *

^{*)} in Kooperation mit dem Goethe-Institut
^{**)} in Kooperation mit dem Goethe-Institut, dem Österreichischen Sprachdiplom
und der Schweizer Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

^{***)} Test Deutsch für Einbürgerungsinteressierte in Deutschland
^{****)} Für Lernende in Deutschland

Modelltest 1

DEUTSCH C1